

Journal für

Neurologie, Neurochirurgie und Psychiatrie

www.kup.at/
JNeurolNeurochirPsychiatr

Zeitschrift für Erkrankungen des Nervensystems

**Trends und Perspektiven:
Wechselwirkungen zwischen
seelischer Gesundheit und Körper
meist unterschätzt**

Kasper S

Journal für Neurologie

Neurochirurgie und Psychiatrie

2009; 10 (4), 3-4

Homepage:

www.kup.at/

JNeurolNeurochirPsychiatr

Online-Datenbank
mit Autoren-
und Stichwortsuche

Indexed in
EMBASE/Excerpta Medica/BIOBASE/SCOPUS

Krause & Pachernegg GmbH • Verlag für Medizin und Wirtschaft • A-3003 Gablitz

P.b.b. 02Z031117M,

Verlagsort: 3003 Gablitz, Linzerstraße 177A/21

Preis: EUR 10,-

77. Jahrestagung

Deutsche Gesellschaft für Neurochirurgie



2026
7.–10. Juni
AACHEN

Personalisierte Neurochirurgie – digital, kompetent, vernetzt

dgnc-kongress.de

Joint Meeting with the Belgian Society and the Dutch
Society of Neurosurgery and Neurosurgeons of Luxembourg

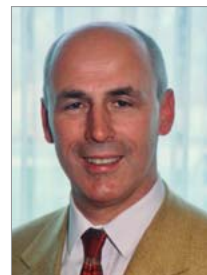
*Werfen Sie einen
Blick ins Programm!*



*Registrieren
Sie sich jetzt!*



Wechselwirkungen zwischen seelischer Gesundheit und Körper meist unterschätzt



Etwa jeder vierte Mensch in der Allgemeinbevölkerung ist von einer psychischen Erkrankung, wie z. B. Depression, Angststörung oder Schizophrenie, betroffen. Die Erkrankungen gehen oft mit dem Verlust des Arbeitsplatzes, zunehmender sozialer Isolation und Rückzug sowie finanziellen Notlagen einher. Zusätzlich neigen Betroffene mit einer psychischen Erkrankung zu einem erhöhten Risiko für metabolische Abnormalitäten, wie Hypertonie, Diabetes mellitus oder Adipositas, die mit einer verkürzten Lebenserwartung einhergehen. In Österreich kann zurzeit jeder 10. als Diabetiker angesehen werden, jedoch nur die Hälfte der Betroffenen weiß, dass er/sie Diabetes hat. Interessanterweise leiden etwa 15 % der Diabetes-Patienten an einer Depression, so die offiziellen Daten, die Dunkelziffer wird jedoch viel höher eingeschätzt. Obwohl längst bekannt ist, dass bei Patienten mit einer psychischen Erkrankung auch verstärkt eine körperliche Erkrankung auftritt, wird nach wie vor in der Praxis eine ganzheitliche Sichtweise und eine daraus resultierende verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit der verschiedenen medizinischen Professionen nicht in dem Maße umgesetzt, wie es notwendig erscheint. Diese Wechselwirkungen wurden bereits im Jahr 2005 von Franciosi und Kasper [1] anhand eines internationalen Konsensus festgehalten.

Auf europäischer Ebene wird nun durch verschiedene Experten und Fachgesellschaften, wie z. B. die „European Psychiatric Association“ (EPA), die „European Association for the Study of Diabetes“ (EASD) und die „European Society of Cardiology“ (ESC) gemeinsam mit nationalen Fachgesellschaften, Universitäten und Betroffenen eine Plattform geschaffen, um dem Zusammenhang zwischen psychischer und physischer Gesundheit im Praxisalltag mehr Aufmerksamkeit zu verleihen und dadurch das Gesundheitssystem, auch in Österreich, stärker an den Bedürfnissen einer ganzheitlichen Betrachtung von mentaler und physischer Gesundheit auszurichten [2]. Voraussetzung für diese gesamtheitliche Betrachtung ist eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Psychiatern, Internisten und Allgemeinmediziner. Man kann davon ausgehen, dass es dadurch zu einer Optimierung der psychiatrischen Versorgung in Österreich kommt, sowie dass den psychischen Erkrankungen das Stigma genommen wird und sie gleichberechtigt im Rang der medizinischen Erkrankungen gesehen werden.

Die Bedeutung von kardiovaskulären Erkrankungen und Diabetes mellitus bei Patienten mit schweren Erkrankungen kann als gutes Beispiel für die Wechselwirkungen zwischen seelischer Gesundheit und Körper angesehen werden [3]. Epidemiologische Untersuchungen haben ergeben, dass die Mortalität infolge von kardiovaskulären Erkrankungen sowohl bei der Schizophrenie als auch bei affektiven Erkrankungen bis um das 2,5-Fache aufgrund von genetischen Ursachen und Lebensstilcharakteristika wie z. B. Rauchen, Adipositas oder medizinischen Erkrankungen wie Hypertonie, Dyslipidämie und Diabetes mellitus erhöht ist. Darüber hinaus kann auch die Wahl der Medikation zum Auftreten einer Gewichtszunahme beitragen. Das Wissen um diese Zusammenhänge und die daraus folgenden Behinderungen sollten die Ärzte dazu veranlassen, neben der Erhebung von psychiatrischen Symptomen auch körperliche Erkrankungen mit zu berücksichtigen inklusive einer Vorgeschichte hinsichtlich familiärer Belastung, sowie Rauchen, körperliche Fitness sowie Ernährungsgewohnheiten miteinschließen. Die Messung des Blutdrucks, des Bauchumfangs, die Errechnung des Body-Mass-Index und die notwendigen blutchemischen Untersuchungen mit einer Messung der Blutfette sollten bei jedem psychiatrischen Patienten erfolgen. In weiterer Folge sollte eine Raucherentwöhnung, Diät und physische Aktivität im Gesamtbehandlungsplan mit berücksichtigt werden. Ein Algorithmus, um das kardiovaskuläre Risiko bei Menschen mit seelischen Erkrankungen zu behandeln, ist in dem gemeinsamen Statement von EPA, EASD und ESC enthalten [2]. Bei der Wahl der psychopharmakologischen Medikation sollten die zuvor genannten Charakteristika mit einfließen und das Medikament nicht zusätzlich die bereits bestehenden Risikofaktoren verschlechtern.

In einem gemeinsamen Memorandum der oben genannten psychiatrischen (EPA), kardiologischen (ESC) und Diabetes-Gesellschaften (EASD) wurde vereinbart, dass auf den entsprechenden europäischen Jahreskongressen, die z. B. 2009 in Stockholm, Barcelona, Lissabon und Wien stattfanden, entsprechende Symposien veranstaltet werden und darüber hinaus nationale Gesellschaften, u. a. auch die Österreichische Gesellschaft für Neuropsychopharmakologie und Biologische Psychiatrie (ÖGPB) bzw. die Österreichische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (ÖGPP), eingebunden werden, die dann auf nationaler Ebene entsprechende Diskussionsforen organisieren werden.

Durch diese Initiative werden wir daran erinnert, dass das Fachgebiet der Psychiatrie eine medizinische Disziplin darstellt –, ein Umstand, der oft in den Medien und der Allgemeinbevölkerung anders gesehen wird und dadurch die uns anvertrauten Patienten schlechter gestellt und stigmatisiert werden, im Vergleich zu Patienten mit „richtigen“ körperlichen Erkrankungen.

Auf die Bedeutung des metabolischen Syndroms hat die ÖGPB bereits vor Jahren hingewiesen [3] und findet nun durch diese Initiative eine notwendige nationale und internationale Verstärkung.

Literatur:

1. Franciosi LP, Kasper S, Garber AJ, Johnson DL, Krauss RM, Marder SR, Meagher J, McIntosh B, Newcomer JW, Steffen S. Advancing the treatment of people with mental illness: A call to action in the management of metabolic issues. *J Clin Psychiatry* 2005; 66: 790–8.
2. De Hert M, Dekker JM, Wood D, Kahl KG, Holt RIG, Möller HJ. Cardiovascular disease and diabetes in people with severe mental illness position statement from European Psychiatric Association (EPA), supported by the European Association for the Study of Diabetes (EASD), and the European Society of Cardiology (ESC). *Eur Psychiatry* 2009; 24: 412–24.
3. Kasper S, Geretsegger C, Hinterhuber H, Hofmann P, Hummer M, Kapfhammer HP, Lehofer M, Rudas S, Sachs GM, Scherthaner G, Schubert H, Steffen S, Wancata J, Widhalm K. Konsensus-Statement: Metabolisches Syndrom bei Patienten mit seelischen Erkrankungen. *Clinicum psy Sonderausgabe* Dezember 2005.

O. Univ.-Prof. Dr. DDr. h. c. Siegfried Kasper
Editor Psychiatrie

Editor Neurologie:

Ch. Baumgartner, Wien

Editor Neurochirurgie:

K. Ungersböck, St. Pölten

Editor Psychiatrie:

S. Kasper, Wien

Editorial Board:

M. Aigner, Wien

Th. Berger, Innsbruck

H. Binder, Wien

Th. Brücke, Wien

M. Feichtinger, Graz

E. Fertl, Wien

W. Grisold, Wien

M. Kalousek, Wien

H. P. Kapfhammer, Graz

E. Knosp, Wien

W. Kristoferitsch, Wien

W. Lang, Wien

M. Mühlbauer, Wien

M. Musalek, Wien

L. Pezawas, Wien

H. Schanda, Göllersdorf

M. Schmidbauer, Wien

G. Wenning, Innsbruck

D. Winkler, Wien

F. Zimprich, Wien

Mitteilungen aus der Redaktion

Besuchen Sie unsere zeitschriftenübergreifende Datenbank

☒ [Bilddatenbank](#)

☒ [Artikeldatenbank](#)

☒ [Fallberichte](#)

e-Journal-Abo

Beziehen Sie die elektronischen Ausgaben dieser Zeitschrift hier.

Die Lieferung umfasst 4–5 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Unsere e-Journale stehen als PDF-Datei zur Verfügung und sind auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

☒ [Bestellung e-Journal-Abo](#)

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

[Impressum](#)

[Disclaimers & Copyright](#)

[Datenschutzerklärung](#)